

**Redebeitrag Dr. Karl-Heinz Daehre, Minister für Landesentwicklung und Verkehr Land Sachsen-Anhalt für die 4. Stadtumbaukonferenz am 25. November 2009 in Magdeburg**

Motto: „Stadtumbau in Sachsen-Anhalt – Ergebnisse und Ausblick“

Anrede,

zum vierten Mal kommen wir heute zu einer Stadtumbaukonferenz zusammen. Wir wollen gemeinsam fragen und diskutieren, was in unserem Land im Stadtumbau bisher geschafft wurde und einen Ausblick unternehmen, wie es weiter gehen muss und kann.

Eine Bemerkung zum heutigen Veranstaltungsort sei mir gestattet. Die Wiederbelebung dieser historischen und - für Magdeburg als einstige Festungsstadt - charakteristischen Anlage haben EU, Bund und Land mit rund 2,3 Mio. EUR aus dem Programm Stadtumbau Ost/Aufwertung gefördert. Ich erwähnen das nicht des Beifalls wegen, sondern weil es ein sehr genau den Kerninhalt des Programms treffendes Beispiel ist, dass wir gern aus der Vielzahl der jährlichen Anträge ausgewählt haben.

Ein stadtdenkmaltypisch bedeutendes Bauwerk wurde gerade noch rechtzeitig durch das Engagement interessierter Bürger gerettet und von der Stadt - auf ökonomisch und denkmalpflegerisch gleichermaßen vertretbare Weise - gesichert und saniert. Obwohl die Baumaßnahmen noch nicht völlig abgeschlossen sind, findet hier ein sehr reges Leben statt. Die Angebote reichen von Ritterspielen und Handwerkermärkten, Ausstellungen und Filmvorführungen, sehr verschiedenen Musik-Highlights, Familienfeiern und gesellschaftlichen Events bis zum Fachkongress. Sie werden von verschiedensten Alters- und Bevölkerungsgruppen sehr gut angenommen und tragen zur regionalen Ausstrahlung und Wirkung der Magdeburger Innenstadt bei.

Das ist erfolgreicher Stadtumbau, der Qualität trotz Schrumpfung schafft, das ist nachhaltige Förderung, nichts Sensationelles – aber das Einfache, was oft so schwer zu machen ist. Wenn es so läuft, ist die nächste Evaluation des Fördermitteleinsatzes ein „Heimspiel“ für Kommune und Land.

Anrede,

der Stadtumbau und städtebauliche Folgewirkungen von Schrumpfung werden weiterhin ein bedeutendes Thema der Stadtentwicklung bleiben, auch wenn inzwischen positive Wirkungen des Stadtumbaus deutlich erkennbar sind. Die bekannten Prognosen im Hinblick auf die

demografische Entwicklung lassen nur den Schluss zu, dass wir weiterhin unverzüglich handeln müssen.

Zur Demografie möchte ich einige kurze Aussagen in Erinnerung rufen – aber bitte verstehen Sie das nicht als Klage, sondern nur als Aufforderung bei Ihren Entwicklungsabsichten und Planungen von der richtigen Basis auszugehen. Es gilt, mehr Qualität bei weniger Quantität zu erreichen.

Sachsen-Anhalt ist das Bundesland mit den stärksten Auswirkungen des demografischen Wandels. Das betrifft hinsichtlich der Veränderungen seit 1990 sowohl die Entwicklung der Einwohnerzahl insgesamt als auch die Veränderung der Bevölkerungsstruktur nach Alter und Geschlecht. Nach Aussagen der aktuellen Bevölkerungsprognose der Landesregierung Sachsens-Anhalts betrifft dies auch die zu erwartenden Entwicklungen in zukünftigen Jahren. Lebten 1990 noch ca. 2,9 Mio. Einwohner in Sachsen-Anhalt, verringerte sich diese Zahl um 461.485 Personen bis Ende 2007. Dieser Rückgang ist vergleichbar mit der heutigen Bevölkerungszahl der beiden Großstädte Magdeburg und Halle.

Dieser Einwohnerverlust war überwiegend geprägt durch hohe Wanderungsverluste von Personen im jüngeren, arbeitsfähigen Alter, weniger Geburten sowie einem hohen Sterbefallüberschuss. Jedes Jahr werden nur gut die Hälfte der Kinder (17.000) geboren wie an Sterbefällen (32.000) zu verzeichnen ist. Der Rückgang seit 1990 war zu 46 Prozent durch Wanderungsverluste und zu 54 Prozent durch Sterbefallüberschüsse bedingt.

Betrachtet man die Bevölkerungsentwicklung Sachsens-Anhalts geschlechterdifferenziert, so verringerte sich die Anzahl der Frauen von 1990 bis 2007 um 18 Prozent, was einem Verlust von 271.593 Personen entspricht. Die männliche Bevölkerung nahm im gleichen Zeitraum um „nur“ 189.892 Personen ab, das sind 13,9 Prozent. Die weibliche Bevölkerung ist somit überproportional vom Bevölkerungsrückgang betroffen und trägt damit maßgeblich zum Rückgang der Bevölkerung in Sachsen-Anhalt bei.

Die Veränderungen in der Bevölkerungszahl innerhalb Sachsens-Anhalts stellen sich sehr differenziert dar. Sowohl Intensität als auch Verlauf der Bevölkerungsentwicklung variieren deutlich zwischen den Städten und Kreisen. Der starke Suburbanisierungsprozess in den 90er Jahren ist zu Ende gegangen. Die Abwanderung junger Familien in das Umland der Großstädte ist zum Stillstand gekommen bzw. hat sich vereinzelt umgekehrt. Auch die Einführung der Zweitwohnsitzsteuer und die Abschaffung der Pendlerpauschale hatten zu einem Zuzug oder Rückzug in die kreisfreien Städte geführt. Insgesamt wird es aber aus den genannten Gründen keine Umkehr der negativen Bevölkerungsentwicklung geben.

Deshalb müssen wir auch in dieser Förderperiode den Programmteil Abriss mit Augenmaß für die spezifische Lage Sachsen-Anhalts fortsetzen. Im Programmteil Aufwertung bedeutet dies die Konzentration auf Stadtquartiere und Projekte deren nachhaltige Nutzung sicher ist.

Zwar zeichnen sich inzwischen Stabilisierungsansätze im Zuge des erfolgreich verlaufenden Programms „Stadtumbau Ost“ ab und auch die Lage der Wohnungsunternehmen stellt sich inzwischen optimistischer dar. Dennoch bleibt insbesondere in den Stadtkernen bzw. Altbauquartieren noch sehr viel zu tun. Die Umgestaltung unserer Städte zu lebenswerten und zukunftsfähigen Städten, kann uns nur gelingen, wenn sie ihre Attraktivität als Wohnstandorte zurückgewinnen.

Die Landes- und auch die Bundesregierung stellen sich mit der Städtebauförderung dieser vordringlichen Aufgabe. So konnten mit Hilfe des Stadtumbauprogramms im Zeitraum von 2002 bis 2009 in Sachsen-Anhalt Mittel für den Abriss von Wohnungen in Höhe von fast 200 Millionen € zur Verfügung gestellt werden. Damit ist der Abriss von ca. 63.300 Wohnungen gewährleistet.

Allein mit dem Abriss bzw. Rückbau von Wohnungen ist der eingeleitete Umgestaltungsprozess in den Städten jedoch nicht zu bewältigen. Aufgrund dessen haben wir seit 2007 den Schwerpunkt des Mitteleinsatzes verstärkt auf die Aufwertung verlagert. Hierfür haben Bund und Land in den vergangenen acht Jahren ca. 145 Mio. € Fördermittel bewilligt.

Zu den Bundes- und Landesfördermitteln kommen 60 Mio. € EU-Fördermittel und 19 Mio. € Fördermittel aus dem Zukunftsinvestitionsgesetz. Das wird den Stadtumbau einen großen Schritt voranbringen, besonders auch im Hinblick darauf, dass die Internationale Bauausstellung im nächsten Jahr präsentiert werden soll.

Wir haben daher auch im Programmjahr 2009 die zur Verfügung stehenden Fördermittel wieder stärker zugunsten der Aufwertung eingesetzt, ohne dabei jedoch die Abrissproblematik völlig zu ignorieren. Von den 44,5 Mio. € haben wir 15,5 Mio. € für den Programmteil Abriss eingesetzt, dies entspricht einer Erhöhung gegenüber 2008 um 3,5 Mio. €. Rund 29 Mio. € Bundes- und Landesmittel fließen in die Förderung von Aufwertungsmaßnahmen. Hinzu kommen in diesem Jahr 16 Mio. € Fördermittel von der Europäischen Union.

Anrede,

Sie werden den Verlauf der diesjährigen Bewilligungen - quasi in drei Etappen - nicht als besonders glücklich registriert haben, glauben Sie mir aber bitte, dass sich die Landesregierung insgesamt den Umgang mit der schwierigen Haushaltslage nicht einfach gemacht hat. Umso mehr werte ich es als großen Erfolg, dass ich für die Städtebauförderung mit dem Stadtumbau als Kernstück sagen kann:

Alle uns vom Bund zur Verfügung gestellten Mittel sind hundertprozentig gegenfinanziert worden, mit den jetzt im November ergangenen Bewilligungen haben wir 100% des für das Programmjahr 2009 möglichen Fördervolumens erreicht.

Wir werden uns bei gewissenhafter Prüfung der Haushaltslage dafür einsetzen, dass dies auch im nächsten Jahr gelingen kann. Sollte eine hundertprozentige Inanspruchnahme bzw. Ausschöpfung insgesamt für alle Städtebauförderprogramme 2010 nicht möglich sein, tendiere ich dazu, dies aber auf Grund der besonderen Bedeutung für das Stadtumbauprogramm durchzusetzen. Insbesondere die Stärkung der Innenstädte auch in den nicht bei der IBA vertretenen Städten und die Fortführung des Programmteils Abriss in einer angemessenen Größenordnung halte ich für unabweisbar.

In diesem Zusammenhang bin ich auch sehr dankbar dafür, dass der Bund das Programm Stadtumbau Ost über das Jahr 2009 hinaus zunächst bis zum Jahr 2016 ebenso verlängert, wie die Möglichkeit der Entschuldung der Wohnungsunternehmen nach Abriss der leer stehenden Wohnungen bis zum Jahr 2013. Vor dem Hintergrund einer längst nicht absehbaren Stabilisierung auf dem Wohnungsmarkt waren das richtige und dringend notwendige Entscheidungen.

Ich gehe davon aus, dass mit der Zusage des Bundes, das Stadtumbauprogramm fortzuführen, auch der Abriss ein wichtiger Bestandteil des Programms bleiben wird.

Wir erwarten aber auch von den Wohnungseigentümern, dass sie stärker als bisher aktiv gestaltend mit eigenen Investitionen am aufwertenden Stadtumbau teilnehmen. Hierfür gibt es bereits gute Initiativen – wie z. B. Projekte der Eigentumsbildung und Modernisierung von Wohnungen in innerstädtischen Altstadtquartieren und Projekte des familien- und altengerechten Wohnens unter Berücksichtigung der Barrierefreiheit. Insgesamt jedoch muss das Engagement der Wohnungseigentümer insbesondere in den Innenstädten noch gesteigert werden.

Anrede,

im vergangenen Jahr hatte ich Ihnen an dieser Stelle die von der Bundesregierung nach der Evaluierung des Programms "Stadtumbau Ost" festgestellten Ergebnisse vorgestellt.

Es hatte sich herausgestellt, dass das Instrumentarium des Programms Stadtumbau Ost geeignet ist, die Attraktivität und Zukunftsfähigkeit ostdeutscher Städte und Gemeinden als Wohn- und Wirtschaftsstandort zu stärken und die Wohnungsmärkte und -unternehmen zu stabilisieren.

Andererseits wurde aber auch festgestellt, dass nur ein erster Teil der Herausforderungen bewältigt ist und die Aufgabe Stadtumbau noch viel Antrieb erfordert.

Fakt ist - und da besteht nach wie vor zwischen den Akteuren und Experten des Stadtumbaus Konsens - dass Bund, Länder und Gemeinden ihre Förderanstrengungen nach dem Jahr 2009 fortsetzen müssen.

Ich hatte zu keinem Zeitpunkt Zweifel daran, dass auch die neue Bundesregierung das Stadtumbauprogramm fortführen wird.

Auf Arbeitsebene sind einige Vorstellungen bzw. Aspekte zur inhaltlichen Spezifizierung des Programmteils Aufwertung bekannt, die Sachsen-Anhalt begrüßt.

Insbesondere Möglichkeiten einer geringeren finanziellen Beteiligung der Kommunen, Erleichterung des Grundstückserwerbs für die Städte, Ergänzung der Sicherungsmittel durch eine so genannte Sanierungspauschale würden einer Bestandsförderung in den Innenstädten nutzen. Bei weitgehender inhaltlicher Übereinstimmung zu den Aufgaben des Stadtumbaus hoffe ich auf einen möglichst frühzeitigen Abschluss der Verwaltungsvereinbarung Städtebauförderung auch nach dem Führungswechsel im Bundesministerium.

Anrede,

zu einem weiteren Thema, von dem Sie unter Umständen mit einer gewissen Aufgeregtheit in der letzten Zeit gehört haben - der Zertifizierung von Stadtquartieren - nur wenige Anmerkungen:

Es gibt in den Bundesländern und – ich habe es gerade erwähnt - auch vom Bund selbst mehrere in den letzten Jahren erprobte Methoden der Evaluation, der Begleitforschung, des Monitorings. Kommunen und Länder sind damit in der Lage, die Wirksamkeit eingesetzter Fördermittel und die Entwicklung in bestimmten Stadtquartieren zu verfolgen und zu beeinflussen. Vor der Installation weiterer, anderer Wertungsmechanismen sollte man unbedingt

fragen, was, wo, von wem und vor allen Dingen zu welchem Zweck da zertifiziert werden soll.

Ich bin überzeugt, dass Banken und Immobilienunternehmen längst über eigene Bewertungsmechanismen verfügen und das ist völlig in Ordnung so. Ich glaube aber nicht, dass privatwirtschaftliche Verwertungsinteressen immer mit gesamtgesellschaftlichen Stadtentwicklungsinteressen kongruent sind. Von daher wäre es wohl sehr schwierig, gemeinsam getragene Indikatoren für eine universelle, von allen akzeptierte Zertifizierung zu finden.

Weiterhin wäre zu bedenken, dass die gebräuchlichen Zertifizierungen für einzelne Bauwerke sich meistens auf spezielle Aspekte (Energieeffizienz, Umwelt, Barrierefreiheit) beziehen. Aber die ohnehin schon viel schwierigere Aufgabe, ein ganzes Stadtquartier zu betrachten, müsste dann auch noch alle Lebens-Aspekte komplex berücksichtigen. Allerhöchste Hochachtung vor den Fachleuten, die die Qualitäten eines Stadtquartiers in all ihrer Vielfalt quantitativ erfassbar, zertifizierbar machen könnten. Und noch einmal gefragt: welcher Bedarf würde diesen derzeit noch gar nicht einschätzbaren, wahrscheinlich gigantischen Aufwand begründen?

Angesichts des grundgesetzlich festgeschriebenen Selbstverwaltungsrechts der Kommunen halte ich die Freiwilligkeit von quasi öffentlichen Zertifizierungsverfahren ganzer Stadtquartiere für unabdingbar. Selbstverständlich sind wir bereit, mit dem Bund weiter über dieses Thema zu sprechen, insbesondere in den Gremien der ARGEBAU in Abstimmung mit den anderen Bundesländern und den kommunalen Spitzenverbänden.

Anrede,  
lassen Sie mich abschließend noch etwas ausführlicher auf ein wichtiges Thema eingehen, dass von uns in den vergangenen Jahren und auch noch gegenwärtig ein hohes Maß an finanziellen und produktiven Kräften gefordert hat, die Internationale Bauausstellung Sachsen-Anhalt.

Die Vorbereitungen hierzu gehen in die Endphase. Sie wissen, im kommenden Jahr wollen wir die geplanten Projekte präsentieren, soll die Entwicklung in den Städten Sachsen-Anhalts nun ables- und erlebbar werden.

Im Jahr 2002 hat das Land Sachsen-Anhalt die Stiftung Bauhaus Dessau und die Sachsen-Anhaltinische Landesentwicklungsgesellschaft mbH mit der Vorbereitung und Durchführung der IBA Stadtumbau 2010 beauftragt, die sich beispielhaft mit den Aufgaben und Chancen von schrumpfenden Städten beschäftigten.

Die Städte von morgen können sich nicht mehr am Leitbild einer stetig wachsenden Stadt orientieren. Urbane Lebensqualität und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit hängen nicht von einer Zunahme an Einwohnern und Flächenverbrauch ab, sondern vom qualitativen Wachstum zukunftsfähiger Branchen und Projekte: Weniger ist mehr.

Die IBA Stadtumbau 2010 versteht sich als ein Labor, in dem unter den Bedingungen des demografischen Wandels verschiedene „Werkzeuge“ des Stadtumbaus exemplarisch erprobt und angewendet werden. Ziel ist es, modellhafte Projekte zu entwickeln, die Zeichen setzen für die internationale Stadtforschung und -gestaltung. Dabei baut die IBA Stadtumbau 2010 auf das Engagement der Bürgerschaft in den IBA-Städten: Ohne die Ideen und verantwortungsvolle Mitwirkung der Einwohner kann der Stadtumbau nicht gelingen.

Inzwischen sind 19 Städte in Sachsen-Anhalt mit ihren spezifischen Themen an der IBA beteiligt. Voraussetzung für die Mitwirkung an der IBA ist, dass sich die beteiligte Stadt ein ganz spezifisches Profil erarbeitet, das auf die Stärkung und Nutzung ihrer wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Potenziale setzt und als Leitlinie der baulich-räumlichen Entwicklung dienen kann. Gleichzeitig soll das Thema für den Gesamtprozess relevant und in seinen Ergebnissen auf andere Städte übertragbar sein.

Ich möchte Ihnen die Ergebnisse des IBA-Prozesses an einigen Städten darlegen:

#### **Aschersleben IBA-Thema „Von außen nach innen“**

In Aschersleben wird eine strategisch ausgerichtete Stadtentwicklung verfolgt. Sie konzentriert sich auf die Stärkung der historischen Altstadt und wählt konsequent einen Schrumpfungspfad von außen nach innen. An den Rändern wird abgerissen, der Stadtkern saniert und durch unterschiedliche Maßnahmen gestärkt. Dies geschieht im Dreiklang der Arbeitsfelder: Wirtschaftsentwicklung, Bildung und Stadtumbau.

Als Modell im Rahmen der IBA Stadtumbau 2010 wird gezeigt, wie die Transformation der Ortsdurchfahrt (B 6/B 180/B 185) vom Verkehrsstum zum stabilisierenden Ring um die Altstadt gelingt. Dazu gehören die Wegnahme von Bausubstanz, die Ansiedlung von neuen Logistikfunktionen, die Umwidmung der prominenten Industriebrache zu einem neuen Bildungscampus, die Verknüpfung der Parkanlagen im Rahmen der Landesgartenschau 2010, die Öffnung des Flusses „Eine“ zu einem innerstädtischen Landschaftsraum und die erste „DRIVE THRU“ Gallery in Deutschland. Aus der Problemzone wird eine spannende Schnittstelle zwischen Innenbereich und peripheren Stadtvierteln.

Für den Besucher ist der Kunstraum Innenstadtring gleichzeitig mit den Flächen der Landesgartenschau (LAGA) erlebbar. Die Innenstadt wird als Wohn- und Geschäftsstandort deutlich gestärkt. Der Innenstadtring ist mit der Umgestaltung des „Eine“-Flusslaufs durch den neu entstandenen Landschaftsraum zu einem Ring ergänzt. Zugleich ist er als erster öffentlicher Galerieraum Deutschlands, der „DRIVE THRU“ Gallery, mit wechselnden Ausstellungen ausgebaut und zu einer Diskursplattform für die städtische Öffentlichkeit geworden, die vor allem Kindern und Jugendlichen einen spielerischen Zugang zu Kunst jenseits der Museen bietet.

Das ehemalige Industriegelände der OPTIMA wird als Bestehornpark zu einem attraktiven Bildungsort. Die hervorragende Architektur ist ein weiteres gelungenes Beispiel in Sachsen-Anhalt, wie neue Architektur eine gelungene Symbiose mit einer historischen Altstadt eingehen kann.

#### **Bernburg IBA-Thema „ZukunftsBildung“**

Bernburg ist ein bedeutender Industriestandort in Sachsen-Anhalt, aber auch ein wichtiger Standort für Berufsausbildung, Studium, Forschung, Kultur und Verwaltung. Hier knüpft die Stadt mit ihrer Profilbildung an.

Sie arbeitet gemeinsam mit dem Salzlandkreis, den drei Sekundarschulen der Stadt, der BTZ-Bildungsgesellschaft mbH und der Musikschule Bernburg e. V. an neuen, auch experimentellen Wegen zur Qualifizierung der lokalen Bildungslandschaft. Im Zentrum der gemeinsamen Anstrengungen steht die Entwicklung von Ausbildungsfähigkeit und Berufsorientierung für alle Absolventen der Sekundarschule.

Beginnend mit der Klassenstufe 5 werden die drei Sekundarschulen ab 2009 die neue gemeinsame Sekundarschule „Campus Technicus“ bilden. Ab 2011 werden die Schüler an den beiden Standorten Tolstoidallee und Innenstadt unterrichtet. Der innenstädtische Standort entsteht ab 2010 durch die Sanierung von zwei Schulgebäuden und einem Neubau.

Die neue Sekundarschule entwickelt ein spezifisches Profil für praxisorientiertes Lernen. Sie sucht dafür die Kooperation mit Berufsbildungseinrichtungen, Industrie- und Dienstleistungsunternehmen sowie Einrichtungen der städtischen Kultur. Das neue Profil der Sekundarschule und die Zusammenarbeit mit Praxispartnern sollen auch für die Stadtöffentlichkeit erlebbar sein und diese bereichern. Dafür wird im Zusammenhang mit dem Neubau das so genannte „Treibhaus“ geplant, das eine Schnittstelle von schulischem Lernraum und öffentlichem Stadtraum bilden soll. Hier werden Werkstätten und Labore für die praxisorientierte Ausbildung sowie Mensa und Cafeteria platziert. Darüber hinaus können im Treibhaus Arbeitsmöglichkeiten für Berufsberater und Bildungsmanager entstehen, deren Angebote sich nicht allein an die Schüler der Sekundarschule richten müssen.

Die IBA-Stadt Bernburg profiliert mit dem Schulbauprojekt „Campus Technicus“ seine Innenstadt weiter als Standort für hochwertige Bildungsangebote. Zugleich kann damit die urbane Vielfalt der Innenstadt gestärkt werden. Pädagogen, Schulträger und Praxispartner lenken gemeinsam mit der Stadt ihre besondere Aufmerksamkeit auf die Berufsorientierung und Ausbildungsfähigkeit von Absolventen der Sekundarschule. In Bernburg werden so – als eine Antwort auf den demografischen Wandel – Aufwertung und städtebauliche Weiterentwicklung der Innenstadt mit der Entwicklung hochwertiger Bildungsangebote zur Sicherung des Fachkräftenachwuchses für den Wirtschaftsstandort verknüpft.

Beispielhaft für die Profilierung der lokalen Bildungslandschaft ist die Entwicklung vielfältiger Kooperationsbeziehungen zwischen Schule und Praxispartnern aus Wirtschaft und Kultur. Die dabei gewonnenen Erfahrungen werden inzwischen im Rahmen des Projektes „Porta Technica“ für den gesamten Salzlandkreis nutzbar gemacht.

Die neue gemeinsame Sekundarschule „Campus Technicus“ wird 2009 beginnend mit der Klassenstufe 5 am Standort Tolstoidallee begründet. 2010 werden die Bauarbeiten am inner-

städtischen Standort beginnen. 2011 wird der Schulbetrieb ab Klassenstufe 7 am innerstädtischen Standort in der Leipziger Straße mit den Schülern des ersten Jahrgangs der neuen gemeinsamen Sekundarschule „Campus Technicus“ beginnen. Darüber hinaus wird 2010 die Sanierung der Musikschule im Bernburger Schloss in unmittelbarer Nähe zum „Campus Technicus“ abgeschlossen.

#### **Köthen IBA-Thema** Homöopathie als Entwicklungskraft

Die Stadt will das weltweit arbeitende Netzwerk der homöopathischen Mediziner für den Ort gewinnen, an dem die Grundlagenforschung und die Standardwerke dieser Medizinrichtung entstanden.

Der Begründer der Homöopathie, Samuel Hahnemann, lebte und praktizierte von 1821 bis 1835 in Köthen. Die Homöopathie soll zu einem bedeutenden Wirtschafts- und Standortfaktor für Köthen entwickelt werden. Damit arbeitet Köthen an einem strategischen Profil, das auf den Bereich der Gesundheit als Wirtschaftsfaktor mit wachsender Bedeutung zielt. Die Stadt Köthen untersucht zudem, ob sich homöopathische Leit- und Lehrsätze auch auf die Stadtplanung und Stadtentwicklung übertragen lassen. Zu dieser Frage arbeitet sie theoretisch und empirisch mit einem interdisziplinären Team von homöopathischen Ärzten und Stadtplanern. Für die Planer besteht das Ziel des Experiments in der Entwicklung ergänzender oder neuer Planungsmethoden.

Die homöopathischen Ärzte sind an der Frage interessiert, inwieweit ihre Philosophie und Methodik auf andere komplexe Systeme wie beispielsweise die Stadt übertragbar sein können. Köthen hat sich als Ort für Aus- und Fortbildung im Bereich der Homöopathie etabliert. Ein Masterstudiengang für Homöopathie, der erste dieser Art in Deutschland, sowie vielfältige Fortbildungskurse werden in Köthen angeboten. Bildungsorte sind die historische Lutzeklinik und das sanierte Spitalgebäude des Klosters der Barmherzigen Brüder. Hier befindet sich auch der Sitz der Europäischen Zentralbibliothek für Homöopathie. Mit der Präsenz der Homöopathie im öffentlichen Raum durch Veranstaltungen und Markierungen, wie dem jährlichen Homöopathiesommer oder dem Homöopathiepfad, ist sie als wichtiger Baustein für das kulturelle Profil der Stadt angekommen.

Das baulich-räumliche Projekt, das Spitalgebäude, wurde termingerecht am 09.10.2009 eröffnet. Den Umbau realisierte das Büro Zimmer & Rau aus Köthen. Die Außenanlagen wurden durch das Büro planung-freiraum aus Berlin geplant und realisiert. Der Umzug der Europäischen Zentralbibliothek in die neuen Räume in Köthen ist ebenfalls bereits realisiert. Der

Transport der Bücher von Hamburg nach Köthen wurde medienwirksam mit einem Schiffs-transport über die Elbe bis nach Magdeburg durchgeführt.

Anrede,

In knapp 6 Monaten von April bis Oktober 2010 wird das Ergebnis nun unter der Federführung des IBA-Büros gemeinsam von allen Städten und dem Land Sachsen-Anhalt präsentiert.

Die wesentlichen Inhalte und Bausteine des IBA-Stadtumbau-Finales sollen hier kurz umrissen werden:

Im Jahr 2010 wird das Land Sachsen-Anhalt im Bauhaus Dessau mit der Ausstellung „IBA Stadtumbau 2010“ Möglichkeiten zeigen, wie Stadtentwicklung ohne Wachstum gestaltet werden kann. Dazu werden Methoden und Instrumente, wie z. B. die Einbindung vieler Akteure/ die weitgehende Bürgerbeteiligung, künstlerische Impulse, zeitlich und räumlich flexible Strategien statt übergreifender Masterpläne am Beispiel der <Umbaulabore> der 19 beteiligten Städten erläutert.

Jede IBA-Stadt stellt darüber hinaus Ihr eigenes Thema und zugehörige Projekte direkt vor Ort vor: In den Städten sollen sowohl Bürger und Kulturtouristen als auch das Fachpublikum erreicht werden.

Eine Besonderheit unserer Internationalen Bauausstellung, die gegenüber ihren Vorgängern (IBA Berlin oder Emscherpark) mit relativ wenig Neubau aufwarten wird, ist, dass neben Architekten und Planern zu diesem Fachpublikum auch Bildungsexperten, Kommunalpolitiker, Sozialwissenschaftler und weitere Spezialisten für Stadtentwicklung gehören. Denn eine IBA, die nicht wie zu erwarten wäre umfangreich das zeitgenössische Bauen behandelt, sondern innovative und ressortübergreifende Strategien des Umbaus der Stadt im demografischen Wandel, spricht die ganze Breite städtischen Lebens und damit viele Fachdisziplinen an.

Neben den spezifischen Erfahrungen werden die Bewohner und ihre Gäste in allen Städten auch grundlegende Aussagen über die IBA Stadtumbau 2010, ihre Arbeitsweise und Arbeitsergebnisse finden, denn es geht nicht nur um die räumliche Transformation der an der IBA beteiligten Städte in den letzten 20 Jahren. Vielmehr wollen wir die gewonnenen Erfahrungen und neuen Entwicklungsmodelle der heute 19 IBA-Stadtumbaulabore präsentieren, die die Landesregierung im Jahr 2002 mit der Einrichtung der IBA Stadtumbau 2010 auf den

Weg gebracht hat. Hier liegt also der Fokus der Präsentation in den Städten. Dazu werden auch die schriftlichen Publikationen, der IBA-Katalog mit 19 Stadtbroschüren Auskunft geben.

Eine wichtige Strategie der IBA-Präsentation wird die intensive Öffentlichkeits- und Pressearbeit sein. Deutschland- und europaweit, auch in ausgewählte Länder Asiens (u.a. EXPO Shanghai 2010) und Amerikas, die sich mit vergleichbaren Fragen beschäftigen, werden wir den Diskurs tragen, werden unsere Erfahrungen darstellen und die Reaktionen dort für die künftige Arbeit im Land Sachsen-Anhalt auswerten. Denn auch das ist eine wichtige Botschaft der IBA Stadtumbau 2010: Wir stehen erst am Anfang der Arbeit an Strategien für eine Stadtentwicklung ohne Wachstum.

Das Land Sachsen-Anhalt will auch nach 2010 offen bleiben für Experimente mit neuen Instrumenten und Diskussionen über mögliche Verfahrensweisen. Deshalb wird sich die Abschlussveranstaltung der IBA Stadtumbau am 15. Oktober 2010 in Halle auch dem Thema „Stadtumbau 2050: Mitteldeutschland, Nordjapan, Ostpolen“ widmen, während wir uns zum Auftakt der Präsentation am 08. April 2010 in Magdeburg mit der Frage nach der besonderen Herkunft unserer Städte in Mitteldeutschland als dem „Land der Moderne“ beschäftigen werden.

In den sechs Monaten der Präsentation (April bis Oktober) werden zentrale und dezentrale Fachveranstaltungen sowie Themenwochen zu den wichtigen Querschnittarbeitsfeldern, wie Bildung, Landschaft, Partizipation oder baulich-räumliche Impulse und eine internationale Schülerwoche zum Thema Baukultur stattfinden.

Für die Landesregierung Sachsen-Anhalts ist es wichtig, dass das Interesse, das Engagement, die Diskursfreude und schöpferische Kraft des Experimentierens aus den 19 IBA-Städten in alle Umbaustädte des Landes, der Bundesrepublik und in die Welt hinaus getragen werden. Wir erhoffen uns von der Präsentation 2010 einen starken Impuls für den nationalen und internationalen Austausch, um danach mit neuen Erkenntnissen gestärkt die Arbeit zur Entwicklung lebens- und lebenswerter sowie nachhaltig zukunftsfähiger Städte fortzusetzen.

In diesem Sinne wünsche ich uns für die heutige Veranstaltung gute Beiträge und Gespräche.